

## Die Glücksthematik in der Ratgeberliteratur

Eine religionspädagogische Analyse mit Blick auf  
divergierende Absichten

Wenn es ein Lebensziel gibt, das trotz Pluralität und Diversität der Lebensentwürfe die modernen Menschen von heute verbindet, so ist es der Wunsch und das Streben nach Glück, nach einem glücklichen Leben. Offensichtlich fangen dieses Wort und der damit assoziierte Bedeutungshorizont die zentralen und existentiellen Bedürfnisse und Wünsche des heutigen Menschen ein. Mirjam Schambeck stellt die Frage, ob in der heutigen Zeit »Glück als postmoderne Chiffre christlicher Heilsvorstellungen«<sup>1</sup> fungiert und so offensichtlich eine bedeutsame Brücke bei der Verknüpfung von religiösen Traditionen und gegenwärtigen Lebenserfahrungen markiert. Damit wäre die Aufmerksamkeit für die Glücksthematik bei der Konzeption religiöser Lernprozesse höchst relevant!

In diesem Beitrag soll eine Auswahl an aktuellen Glücksratgebern vorgestellt, nach ihrer jeweiligen Autorenabsicht befragt und mit zentralen didaktischen Intentionen der Religionspädagogik verglichen werden.

### 1 Ein Potpourri von Glücksratgebern

Der literarische Markt bietet zum Stichwort »Glück« Bücher unterschiedlicher fachlicher Couleur, und mit erstaunlich aktuellen Erscheinungsjahren. Täglich wächst das Angebot. Neben dem Bestseller »Glück kommt selten allein ...« (2011) des Comedianten Dr. Eckart von Hirschhausen ist ein »Langenscheidts Handbuch zum Glück« von Florian Langenscheidt (München 2012) zu finden. Viele Literatur-Sammlungen werden mit dem Glück betitelt, etwa das Buch »Ein bisschen Glück für jeden Tag: Gedichte, Märchen & Gedanken« (Hans Kruppa, Münster 2007) oder »Die Kuh, die weinte – Buddhistische Geschichten über den Weg zum Glück« (Ajahn Brahm, München 2006). Eine wiederholte Neu-

1 Schambeck, Mirjam, Glück als postmoderne Chiffre christlicher Heilsvorstellungen? Impulse und Grenzen, Glücksvorstellungen von Kindern als soteriologische Konzepte zu lesen, in: Anton A. Bucher / Gerhard Büttner / Petra Freudenberger-Lötz / Martin Schreiner (Hg.), »Gott gehört so ein bisschen zur Familie – Mit Kindern über Glück und Heil nachdenken« (= Jahrbuch für Kindertheologie 10), Stuttgart 2011, 105–121, hier: 105.

auflage einer Zusammenstellung der schönsten Zitate aus dem Kleinen Prinzen und anderen Glücks-Zitaten von Antoine de Saint-Exupérys bekanntesten Werken wird angeboten, diesmal summiert unter dem Titel »Glück« (München 2011). Daneben sind pädagogische Ratgeber aufgelistet, etwa das Buch »Glück, ich sehe dich anders: Mit behinderten Kindern leben« (Melanie Ahrens, Bergisch-Gladbach 2006) oder das Werk »Glück kann man lernen: Was Kinder stark fürs Leben macht« (Anselm Fritz-Schubert, Berlin 2011). In der Ergebnistrefferrliste findet man ebenfalls Beziehungsratgeber, etwa »Glück, das bleibt: Wie Beziehungen gelingen« (Bert Hellinger, Stuttgart 2008) und Alltagsratgeber, wie »Glück: Autogenes Training im Alltag« (Roswitha Hedrun, ohne Ort 2012). Zum Schluss zu nennen ist der bereits 1988 erschienene Millionenbestseller »Anleitung zum Unglücklichsein« von Paul Watzlawick, der seinen Blick nicht auf Aktivitäten richtet, die glücklich machen, sondern unglücklich! Anhand von kleinen Alltagsgeschichten veranschaulicht er detailliert und ein wenig sarkastisch, wie heutige Menschen durch die Macht des negativen Denkens sich und andere in das tiefe und nie endende Unglück stürzen. Sein ironischer Einblick in die verqueren Denkmechanismen der Menschheit lässt hoffen, dass die Leser/innen am Ende erkannt haben, was sie ändern müssen, um glücklich zu sein oder auch nur glücklicher zu werden.

Dieser kleine Durchgang des Glücksangebots auf dem Buchmarkt zeigt, dass das Thema offensichtlich brandaktuell ist und den Menschen von heute fesselt und innerlich berührt. Zudem erkennt man, dass Autor/innen unterschiedlicher Herkunft und Ausbildung davon überzeugt sind, etwas zum Glück der Menschen beitragen zu können. Das Wort »Glück« fungiert auch als Verkaufsschlager und Kassenerfolg.

Im Folgenden möchte ich eine Handvoll ausgewählte Ratgeberliteratur vorstellen und jeweils danach fragen, warum und mit welcher Absicht das Thema Glück behandelt wird.

Der Amerikaner *Martin E. P. Seligman*, Professor für Psychologie an der University of Pennsylvania und Therapeut mit zahlreichen Langzeitbeobachtungen zur Positiven Psychologie, erforscht in seinem Buch »Der Glücks-Faktor. Warum Optimisten länger leben« (Köln <sup>11</sup>2011) positive Emotionen, positive Charaktereigenschaften und positive Institutionen. Seligman wird als Freud des 21. Jahrhunderts (Zeitschrift »Psychology Today«) bezeichnet. Seine Hauptthese ist: Der Mensch ist nicht mit der Erbsünde belastet, die ihn von vornherein mit dem Defekt des Unglücks belastet, sondern im Lauf seiner Evolution mindestens ebenso stark mit einer Art Glücksprogrammierung ausgestattet worden. Seligman bezeichnet die negative Ansicht der Natur des Menschen als »Kernfäule-Dogma« (13), das sich wissenschaftlich gar nicht halten lasse. Die klassische Psychologie, insbesondere Sigmund Freud, habe sich zu stark an den seelischen Erkrankungen abgearbeitet, den negativen Gefühlen und Bewusstseinszuständen, dabei aber viel zu wenig zu der Erkenntnis und

Gestaltung der grundsätzlichen Glücksbefähigung des Menschen beizubringen. Entsprechend hat er in seiner sog. Positiven Psychologie, die man auch eine Art Glücksforschung nennen könnte, eine Fülle von Möglichkeiten bestimmt, wie der Mensch in die Lage versetzt wird, seine vielleicht zu kurz gekommenen Glückstalente zu fördern und auszubilden. Seligman hat dazu 24 »Stärken« aufgelistet, die von allen Kulturen anerkannt werden. Sie reichen von der Neugier bis zur Originalität und dienen der Orientierung, welche Lebensbereiche in einem selbst zu entwickeln sind. Die Erkenntnis der eigenen »Signatur«, also der Talente, Bedürfnisse, Werte und Wirkungen, ist dabei ebenso wichtig wie die Bereitschaft zum entdeckenden Handeln.

Bei seinem Buch handelt es sich um einen praktischen und anschaulichen Ratgeber mit zahlreichen Tests zur Selbstüberprüfung, um die eigenen Stärken zu erkennen und zu entwickeln. Es geht dabei vor allem darum, die Stimme im eigenen Kopf zu erkennen. Seligman zeigt, wie man der Stimme bewusst zuhört und sie dann systematisch in konstruktivere Bahnen leitet. Er ergänzt dabei seine Erläuterungen mit vielen Beispielen aus seiner therapeutischen Praxis. Zwei Grundabsichten des Buches können herausgestellt werden: Es will erstens psychologische Grundinformationen zu den Wirkweisen des Glückserlebens geben und zweitens Anleitungshilfen für die Verbesserung der eigenen Lebensqualität durch positiveres Denken anbieten.

Bei dem Buch »Die Glücksformel« (Reinbek 2003) von Stefan Klein, Biophysiker und gegenwärtiger Wissenschaftsjournalist, handelt es sich nicht so sehr um eine konkrete Ratgeberliteratur, sondern der Autor versucht anhand von wissenschaftlichen Erkenntnissen, vor allem der Gehirn- und Bewusstseinsforschung der letzten Jahre, das Phänomen Glück rational zu erklären. In einem ersten Teil erklärt Klein auf dem Hintergrund neuester Erkenntnisse der Hirnforschung – in denen er erstaunliche Parallelen zu uralten Weisheiten erkennt –, wie das Glück und gute Gefühle entstehen. Im zweiten Teil untersucht er die Rolle von Begehren und Sex, Liebe und Freundschaft, Wohlstand und Aktivität. Dabei stellt er heraus, dass das Wohlbefinden von Leib und Seele untrennbar verzahnt ist. Zudem sei unser Verhältnis zu anderen Menschen grundlegend für unser Glück, ob in der Partnerschaft, Freundschaft oder in der Elternschaft. In Teil drei fragt er nach dem Einfluss auf das Gehirn und weist die gerichtete Wahrnehmung und Konzentration als Schlüssel für glückliche Momente aus. Hier untersucht er auch die wissenschaftliche Grundlage von mystischen Erfahrungen. Eine Schläfenlappen-Epilepsie ist etwa für ihn die biologische Grundlage für ein mystisches Erlebnis. Die biblische Saulus-Paulus-Berufungsvision versucht er als einen messbaren Vorgang im Gehirn wissenschaftlich zu erklären. Der letzte Teil widmet sich den gesellschaftlichen Bedingungen des Glücks, den kulturellen Einflüssen des Alltags.

Um Glück zu erleben, so seine Argumentation, spiele die Wahrnehmung des Augenblicks eine entscheidende Rolle, um einerseits die »Aufmerk-

samkeit wie einen Scheinwerfer auf alles, was ... angenehm ist« (428), zu richten – was allerdings für jeden Menschen etwas Eigenes ist – und andererseits den gelernten negativen Mustern auszuweichen. Negative Emotionen sollte man lieber kontrollieren, als sie auszuleben. »Es genügt nicht glücklich zu sein, man muss sein Glück auch bemerken« (427). Ein wacher und aufmerksamer Geist steigere das Glücksgefühl. Neben grundständigen wissenschaftlichen Informationen zur Glücksforschung verkündet das Buch die Botschaft: Glück ist eine Frage der Übung!

*Tal Ben-Shahar*, israelisch-amerikanischer Psychologe und prominenter Vertreter der Positiven Psychologie, hat in seinem Buch »Glücklicher« (München 2007) Erkenntnisse aus seinem erfolgreichen Kurs zum Thema »Glück«, den er im Jahre 2006 mit 855 Studenten an der Harvard University veranstaltet hat, veröffentlicht. Was bisher seinen Studenten in den begehrten »Glücks-Kursen« vorbehalten war, ist jetzt in diesem Buch für jeden nachzulesen. In »Glücklicher« skizziert Ben-Shahar die Grundzüge seiner Glückstheorie, die für ihn zugleich gelebte Praxis ist, und wendet sie dann auf verschiedene Lebensbereiche an: auf Erziehung, Arbeit und Beziehungen. »Glücklicher« ist zugleich ein Arbeitsbuch, mit dem der Autor seine Leser durch Nachdenkpausen, Fragen und Übungen zum Mitmachen motiviert. Der Psychologe verrät, wie jeder einzelne sein Lebensgefühl systematisch verbessern kann. Ben-Shahar wünscht dem Leser beim Lesen, »die Dinge besser zu verstehen und sich anders zu verhalten« (16). Wir sollten nicht nach Erfolg um des Erfolges willen trachten, sondern für uns selbst ergründen, was wir aus uns selbst als zutiefst sinnstiftend erachten, und dann unsere Energien in den Dienst dieser sinnvollen Ziele stellen. So stellt sich ein echtes Beglücktsein quasi nebenbei ein. Besonders aufschlussreich sind die von ihm unterschiedenen vier Kategorien von Menschen (37ff.): den Karrieresüchtigen (der auf die Zukunft fixiert ist, aber die Gegenwart vernachlässigt), den Nihilisten (der sich immer auf die Vergangenheit bezieht und damit sowohl das Glück in der Gegenwart wie auch in der Zukunft verpasst), den Hedonisten (der nur für die Gegenwart und den Genuss darin lebt) und den Glücksmenschen (der so lebt, dass der Moment glücklich ist, aber er ihn so ausgestaltet, dass er sich auch für die Zukunft positiv auswirkt). Diese Einteilung macht klar, dass die beste Lösung immer die ist, die schon Epikur propagiert hat: Du darfst jetzt alles genießen, solange es nicht einem größeren Glück für die Zukunft im Wege steht. Genieße jetzt das, was dir für die Zukunft noch mehr Glück verspricht.

Ben-Shahars Grundthese ist: Unser Glück kommt in Wahrheit von innen, wenn dies erfasst wurde, lässt der Druck im Äußeren merklich nach. Wir sind weniger abhängig vom »Haben müssen« und können uns mehr dem zuwenden, was er als »Sein dürfen« bezeichnet. Erneut werden in diesem Buch wichtige Erkenntnis einer Glückstheorie mit konkreten Übungen für den eigenen Glücksweg verbunden.

In dem winzigen Büchlein »*Glück. Alles, was Sie darüber wissen müssen und warum es nicht das Wichtigste im Leben ist*« (Frankfurt 2007) mit gerade mal 80 Seiten denkt *Wilhelm Schmid* darüber nach, was unser Glück ausmacht und was die Philosophie dazu beitragen kann. »Viele Menschen sind plötzlich so verrückt nach Glück, dass zu befürchten ist, sie könnten sich unglücklich machen, nur weil sie glauben, ohne Glück nicht mehr leben zu können« (7). Im Unterschied zu den anderen Ratgebern, die den Leserinnen und Lesern auf dem Weg zum Glücklichsein helfen wollen, sagt Schmid: Es gehe ihm um »einen Moment des Nachdenkens, sonst nichts. Eine kleine Atempause inmitten der Glückshysterie, die um sich greift« (7). Schmid möchte diese »Glückshysterie« etwas dämpfen und in nachdenklichere Bahnen lenken.

Entscheidend ist, was mit Glück bezeichnet wird, welche Bedeutung dem Wort gegeben wird. Kurz und knapp unterscheidet er das Zufallsglück (vielleicht ein Lottogewinn), das Wohlfühlglück (z.B. Sauna, Schokolade, ein schöner Film), das Glück der Fülle (eine Lebenshaltung, die auf Gelassenheit und Heiterkeit beruht) und das Glück des Unglücklichseins (die Melancholie zum Beispiel, die geradezu als Lebensphilosophie verstanden werden kann). Doch in Wahrheit ist nicht wirklich Glück das Wichtigste im Leben. Der Lebenskunst-Philosoph *Wilhelm Schmid* geht vertieft der Frage nach, was wäre, wenn das Glück ein Stellvertreterbegriff für die wichtigere Frage nach dem Sinn sei. »Die Dringlichkeit des Strebens nach Glück kann als ein Indiz für die Verzweiflung gelten, die Entbehrung von Sinn hervorruft« (45). Hier sieht er die Problematik heutiger Glücksucher. »Wo aber Sinn erfahrbar wird, ist Glück die Folge und auf der Erfahrung einer Fülle von Sinn beruht vor allem das Glück der Fülle« (47).

In seinem aktuellen Buch »*Unglücklich sein. Eine Ermutigung*« (Berlin 2012) will *Wilhelm Schmid* Menschen ermutigen, die sich unglücklich fühlen. Es geht ihm darum, die Leserinnen und Leser zu sensibilisieren, dass sie die Bipolarität des Lebens akzeptieren, in dem neben Gesundheit die Krankheit, neben dem Leben auch der Tod, neben der Liebe auch die Krise existieren. Pointiert arbeitet er heraus, dass der heutige Trend, glücklich sein zu wollen, ja zu müssen, diese Grundgegebenheit menschlichen Lebens ignoriert und damit die Menschen noch unglücklicher macht, statt ihnen Wege aufzuzeigen, mit dem Unglücklich-Sein respektvoll und lebensfreundlich umzugehen. Der kurze Text von 100 Seiten befreit, entlastet, macht Mut, und ermöglicht, sich den eigenen Schattenseiten des Lebens zuzuwenden und diese als zum Leben zugehörig anzunehmen und wertzuschätzen.

Glückliche Menschen tragen bewusst oder unbewusst selbst viel dazu bei, um glücklich zu sein (laut Statistik haben wir 40% unseres Glücks selbst in der Hand). Das belegen Forschungsprojekte weltweit. Doch *Dr. Henry Cloud* hat noch etwas ganz anderes entdeckt: Die modernen Anweisungen zum Glücklichsein entsprechen dem, was uns schon die Bibel

verrät. Die Parallelen und Verbindungen zeigt er in seinem Buch »Auf der Spur des Glücks« (Holzgerlingen 2012) auf. Cloud beschreibt anhand von Thesen, wie er sich den glücklichen Menschen vorstellt, und verknüpft dabei geschickt Alltagsbeispiele und Bibelstellen. Bereits das biblische Wort »Shalom«, das Frieden, Glück, Wohlbefinden, Ganzheit, Erfüllung und Wohlergehen bedeutet (11) und welches in Israel bis heute als Grußwort im Alltag verwendet wird, bringt zur Sprache, was es mit dem Glück auf sich hat. Seine Grundthese ist, dass die Bibel viel dazu zu sagen hat, wie man glücklich und erfüllt wird. Entscheidend sei nicht, was uns widerfährt, sondern wer wir sind. Glückliche Menschen sind ihm zufolge großzügig, haben Ziele, tun etwas für ihr Glück, leben bewusst und erfüllt im Hier und Jetzt, denken positiv, öffnen sich für Menschen, leben dankbar, vergleichen sich nicht, bejahen Grenzen, kennen Vergebung, haben eine Berufung und haben einen Glauben. Es wird deutlich, dass für den Autor der Glaube zum Fundament eines glücklichen Menschen dazugehört, denn der Glaube an Gott verbindet den Menschen mit einem höheren Sinn. Ein gläubiger Mensch erkennt auch in seinem Alltag einen tiefen Sinn, er vertraut darauf, dass ebenso seine Kämpfe, seine Dienste, seine Trauer und sein Leid letztendlich bei Gott gut aufgehoben sind. Cloud verspricht: »Wenn Sie Glauben haben, können Sie mit einer Hoffnung in die Zukunft schauen, die echt ist, weil sie sich auf jemanden gründet, der viel größer ist als Sie ... Sie möchten glücklich werden? Darf ich Sie dann einladen, den kennenzulernen, der alles erschaffen und geplant hat? Gott« (169).

## 2 Überlegungen zum religionsdidaktischen Umgang mit der Ratgeberliteratur

Die Glücksratgeber stellen die gegenwärtigen Erkenntnisse der Glücksforschung und philosophischen Begriffsklärungen verständlich dar und helfen damit bei der differenzierten Wahrnehmung des schillernden Phänomens. Sie erläutern die psychologischen und philosophischen Funktionsweisen des Glücks und bieten Hilfestellungen und teilweise sogar konkrete Übungen an, dem eigenen Glück im Alltag zum Durchbruch zu verhelfen. Diese Absichten überschneiden sich mit religionsdidaktischen Zielen der Thematisierung von Glück.

## 3 Didaktische Zielbereiche bei der religionsunterrichtlichen Thematisierung von Glück

In der Funktion einer Hintergrundfolie möchte ich hier die bereits 2002 in dem Artikel »Kann Glück ein Ziel religionspädagogischen Handelns sein?«<sup>2</sup> zusammengestellten grundsätzlichen didaktischen Intentionen

2 Annegret Reese, Kann Glück ein Ziel religionspädagogischen Handelns sein?, in: Katechetische Blätter 127 (2002) H.3, 175–180, hier: 179f.

bei der religionsunterrichtlichen Thematisierung von Glück aufzählen, ergänzen und in größere religionsdidaktische Zielbereiche zusammenfügen.

I Schüler/innen sollen in ihrer eigenen Wahrnehmung von und für Glückserfahrungen sensibilisiert werden, d.h. sie sollen ...

- eigene Wünsche und Glückbestrebungen wahrnehmen und verbalisieren lernen,
- ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass sie solche Glücksmomente durch Unaufmerksamkeit auch verpassen können u.a.

II Schüler/innen sollen für Glückserfahrungen anderer Menschen sensibilisiert werden, um in der kritischen Auseinandersetzung mit diesen eigene Vorstellungen zu konkretisieren und gegebenenfalls zu korrigieren, d.h. sie sollen

- Glückserlebnisse anderer Menschen, etwa ihrer Mitschüler/innen, kennenlernen,
- durch die religionsunterrichtliche Thematisierung für ihre Suche nach Glück – etwa in Vorbildern oder biblischen Heilserfahrungen – eine Bereicherung und konkrete Richtung finden, u.a.

III Schüler/innen sollen ein Sachverständnis zu den verschiedenen Glücksbegriffen und Verständnissen erwerben und philosophische und psychologische Erklärungsansätze zu den Funktionsweisen des Glücks kennenlernen, d.h. sie sollen:

- ein Verständnis entwickeln für die verschiedenen Glücksbegriffe (Glück als Zufall/Schicksal, Glück als subjektives Wohlfühlerlebnis, Glück als der Inbegriff der Erfüllung, als Gefühl der Fülle und grundlegenden Zufriedenheit u.a.);
- Einsicht erhalten in neuere Erkenntnisse der Glücksforschung;
- psychologische Wirkweisen des Glückserlebens kennenlernen u.a.

IV Schüler/innen sollen eine kritische Urteilskompetenz zu lebensdienlichen und lebensbehindernden Glücksvorstellungen und Glücksbestrebungen in der heutigen Gesellschaft ausbilden, d.h. sie sollen

- Glücksbilder und Glücksauffassungen in den Medien und der Gesellschaft kritisch analysieren und vergleichen können und bekömmliche von unbekömmlichen Vorstellungen unterscheiden lernen,
- ein Gespür etwa für die mediale Trivialisierung von Glück erwerben können u.a.

V Schüler/innen sollen christliche Heilsvorstellungen kennenlernen und erkennen, dass Gottes Heil und Glück allen Menschen auf Erden verheißen ist und in diesem Leben bereits spürbar werden kann, d.h. sie sollen

- erkennen, dass Gott in seiner christlichen Botschaft allen Menschen das Glück verheißt, auch denen, die derzeit am Rande der Gesellschaft stehen bzw. die sich unglücklich fühlen;

- eine Zuversicht kennenlernen und errahnen, die über die momentane Situation hinausweist, dass das biblisch versprochene Glück auch denen zugesprochen ist, die augenblicklich vom Glück verlassen sind (vgl. etwa in den Seligpreisungen);
- dunkle Zeiten des Lebens ebenfalls als Wegweiser des Glücks erfassen und beachten lernen, ohne dass diese verdrängt werden. Vor diesen dunklen Seiten können Glückssituationen neu und intensiv erlebt werden.

VI Schüler/innen sollen die neu erworbenen Kenntnisse über christliche Heilsvorstellungen und über die Wirkweisen des Glücks auf ihr eigenes Leben hin übertragen und anwenden lernen,

- in ihrer eigenen Identität und ihrem Selbstvertrauen in sich selbst als zentrale Voraussetzung des Glücks gestärkt werden, etwa durch das Erleben von Könnenserfahrungen u.a.;
- in ihrem alltäglichen Leben Spuren von Gottes Glückshandeln wahrnehmen und wertschätzen lernen;
- errahnen können, dass Gott auch in schweren Zeiten seine Verheißung für ein heilvolles und glückliches Leben ernst meint und dem Menschen beisteht u.a.

#### 4 Divergierende Absichten

Besonders für die eigene Wahrnehmung und Verbalisierung von Glückserfahrungen und für die Erkenntnisse der Wirkweisen des Glückserlebens ist die Ratgeberliteratur für die religionsdidaktische Arbeit hilfreich. Vergleicht man die Glücksratgeber mit den religionsdidaktischen Intentionen kritisch, fällt allerdings ins Auge, dass Glücksratgeber überwiegend individualistisch ausgerichtet sind. Sie prophezeien, dass man das eigene Glück selbst in der Hand hat. Es geht um eine Sensibilisierung für den eigenen Lebensalltag, den darin aufzuspürenden Glücksmomenten im Hier und Heute und damit vorwiegend um eine persönliche Steigerung des individuellen Glücks; ein Austausch mit anderen Menschen oder die Auseinandersetzung mit vergangenen Lebensgeschichten hat keine Bedeutung.

Ausnahmen findet man dort, wo gelungene Beziehungen als Grundlage für das eigene Glück genannt werden, so dass soziale Beziehungen in den Blick geraten, wenn auch erneut für das Individuum funktionalisiert. Zwei Ausnahmen bilden das Werk von *Henry Cloud*, dessen Absicht es ist, die Aktualität biblischer Grundaussagen hinsichtlich des Heils- und Glückstrebens des Menschen und die erstaunlichen Parallelen zu heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Glücksforschung herauszustellen, und das Buch von *Wilhelm Schmid*, für den die Frage nach dem Sinn des Lebens zentral ist, der sich in einem konkreten Glauben konkretisieren kann.

Bezugnehmend auf *Mirjam Schambeck* möchte ich abschließend aus meiner Sicht zentrale Aspekte des christlichen Heilsverständnisses nennen, die die individualistischen Ansätze der Glücksratgeber ergänzen und übersteigen:

Nach christlichem Verständnis ist Gottes verheißenes Heil

- auch als »subjektiv erlebtes und verstandenes Glück zu deuten, das Gott jedem Einzelnen, aber auch der gesamten Schöpfung zugedacht hat und zwar jetzt und für alle Zeit«<sup>3</sup>;
- im Hier und Jetzt erfahrbar. Glück/Heil sucht die Verortung im Alltag, ein geglücktes gelingendes erfülltes Leben im Hier und Jetzt;
- ein gelungenes Beziehungsgeschehen, in dem neben den zwischenmenschlichen Beziehungen auch die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen eine Rolle spielt. Gott ist bei uns, auch wenn wir uns abwenden und es uns nicht gut geht. Er ist um unser Heil besorgt;
- ein vollkommenes Heil, das sowohl gelingendes Leben im Hier und Jetzt einschließt, als auch das verheißene Glück, das den Augenblick übersteigt und auf eine zukünftige Hoffnung gerichtet ist;
- nicht nur auf das Glück des einzelnen Menschen gerichtet und eine subjektive Größe, sondern schließt die ganze Schöpfung und alle Menschen ein;
- allen Menschen zugesprochen, auch den Gescheiterten, Erfolglösen und Unglücklichen.

Dr. *Annegret Reese-Schnitker* ist Professorin für Religionspädagogik am Institut für Katholische Theologie der Universität Kassel.